

**„Erfahrungen von Heinz Kappes
durch die ‚Zwölf Schritte‘
der Anonymen Alkoholiker“**

**Fünfter Schritt
Stuttgart 1982**

Die Niederschrift folgt dem gesprochenen Wort. Heinz Kappes bekam den ersten Kontakt zu den „Anonymen Alkoholiker“ anlässlich eines Aufenthalts in New York und bezeichnet diese Begegnung „als Sternstunde seines Lebens“. Er erhielt dort das „Blaue Buch“ (in der ersten Ausgabe), das er später übersetzte. Persönlich lernte er die „Anonymen Alkoholiker“ erst bei den amerikanischen Truppen in Karlsruhe bei einem Meeting kennen, und unterstützte all die Jahre den Aufbau der AA-Gemeinschaft in Deutschland.

Heinz liebevoll als „adoptierter Alkoholiker“ bezeichnet, sah sich immer nur als Vermittler – „Hättet ihr es nicht aus mir herausgeholt, hätte ich es nicht sagen können. Ihr seid es, zu denen durch mich Er gesprochen hat.“ (Zitat aus: Heilung der Emotionen durch die Seele T-0193)

Der Text oder das Tondokument ist als Hilfe für den Einzelnen gedacht (oder in Kopie zur persönlichen Weitergabe an Interessierte) und darf nicht für kommerzielle Interessen genutzt werden.

Wie sind die Zwölf Schritte entstanden?

Am Anfang der ganzen spirituellen Bewegung der Anonymen steht die 'Licht-Erfahrung eines als hoffnungslos aufgegebenen Alkoholikers, Bill W., die ihn so vollkommen wandelte, daß er von da an nicht mehr trinken konnte, und das Wissen, daß er seine neugewonnene Nüchternheit nur behalten würde, wenn er versuchte, anderen leidenden Alkoholikern zu helfen, von der Krankheit Alkoholismus zu genesen. In der Folge seiner Bemühungen, dies zu tun, entstand am 10. Juni des Jahres 1935 in Akron, Ohio, Amerika, eine damals namenlose Bewegung aus trocken gewordenen Alkoholikern, die versuchten auf dem Eingeständnis ihrer Machtlosigkeit dem Alkohol gegenüber, ihr neues Leben nach spirituellen Grundsätzen aufzubauen.

Nach vier Jahren des Wachstums erschien ihr Buch „Alcoholics Anonymous“ (Anonyme Alkoholiker), das Bill in Zusammenarbeit und hartem Ringen mit den damals etwa hundert Mitgliedern geschrieben hatte. Es schlägt darin zwölf durch Erfahrung erprobte Schritte als spirituelles Programm zur Genesung vom Alkoholismus vor. Seitdem sind über zwei Millionen Alkoholiker (1993) durch die „Zwölf Schritte“ trocken geworden.

Im Laufe der Jahre haben Menschen mit anderen Krankheiten, Süchten und Störungen den Segen der Zwölf Schritte erkannt und erfolgreich für sich angewandt, und sind so auf den Weg der Genesung von ihrer speziellen Krankheit gekommen. Es entstanden und entstehen weiter neue Bewegungen, die alle dieses universale Genesungsprogramm der Zwölf Schritte zur Grundlage haben, das jedermann, der es wirklich will, für sich anwenden und verwirklichen kann.

Wie es zu den vorliegenden Ausführungen durch Heinz kam, wird nachfolgend gesagt.

Auf Bitte eines AA-Freundes hat Heinz 1982 seine Gedanken über die Zwölf Schritte der Anonymen Alkoholiker auf Kasette gesprochen. Hier der Wortlaut der Kassetten.

Liebe Freunde, die ihr diese Kassetten hört - es sind zwölf Kassetten. In seiner unwiderstehlichen Weise hat Horst mir zwölf Kassetten mit dem Auftrag geschickt - der natürlich ein Befehl ist, wenn er auch sehr freundlich ausgesprochen wurde - ich solle auf jede Kasette, es sind 60er, einen der Zwölf Schritte besprechen. Ich habe ihm zugesagt, aber eigentlich hatte Horst einen guten Riecher. Wir haben in Stuttgart davon gesprochen, ob es nicht notwendig ist, daß man über die Zwölf Schritte ein Seminar einrichtet, hier bei mir und Else etwa alle 14 Tage mit Leuten aus den Gruppen, die das Programm verwirklichen wollen. Oder anders gesagt, die durch das Programm von ihren Süchten frei werden wollen!

Eine Karlsruher Redensart in bezug auf all diese Dinge heißt: „Mr muß halt wolle wolle“. Und darum handelt es sich. Wer durch das Programm von seinen Süchten frei werden will, wird frei! Denn er steckt seine ganze Person, seinen Glauben, sein Hoffen und seine Liebe - das letztere bezieht sich auf die Mitglieder, die mit ihm leiden und mit ihm genesen - in dieses Programm und auf diesen Weg und geht und geht immer vorwärts.

Fünfter Schritt

Liebe Freunde, heute an einem strahlenden Februar Morgen, es ist der 13. Februar, also ein gutes Datum, denn ich liebe die Dreizehner, spreche ich über den Fünften Schritt.

Er heißt im Blauen Buch: „*Wir gaben Gott, uns selbst und einem anderen Menschen gegenüber unverhüllt unsere Fehler zu.*“

Das gründet sich also auf den Vierten Schritt, von dem ich gestern abend gesprochen habe, wo von all den Süchten, nicht von allen, aber von vielen Süchten die Rede ist und wo wir unser Leben lang immer wieder Inventur machen müssen, um wieder neue Möglichkeiten zu entdecken, wohin sich unser Ego verflüchtigt hat. Das Ego will ja nicht nachgeben! Das Ich will nicht der Diener des Selbst sein, damit der Mensch ganz wird, von innen her im Frieden lebt, es will selbst-herrlich sein.

Und daraus kommt das, was hier im Fünften Schritt „Fehler“ genannt wird. Es sind nur Fehler! Hier wird der Ausdruck, der sonst in der religiösen Sprache verwendet wird, Sünde, durchaus vermieden, denn Sünde hat fälschlicherweise einen moralischen Beigeschmack bekommen. Während Sünde ja ein allgemeiner Zustand ist, daß noch eine Absonderung, eine Trennung besteht zwischen meinem Ewigen Selbst in der Mitte meines ganzen Wesens und meiner äußeren Ich-Person.

Und solange ich abgesondert bin, bin ich in der Unwissenheit und mache aus Unwissenheit kleine und große Fehler. Das heißt: ich vergehe mich mit diesen Fehlern gegen mein eigenes innerstes Wesen. Und mit allem, was ich auch anderen Menschen antue, schade ich am meisten mir selbst.

Nun bin ich auf dem Weg vom Ersten bis zum Vierten Schritt zu der Erkenntnis gekommen, daß eine Macht, die größer ist als mein Ich, mich lieb hat, daß diese Macht es gut mit mir meint und meine Wege führt von meinem Ausgangspunkt aus meiner Vollkommenheit, dem „Funken im göttlichen Licht“, aus „meinem Kindsein im Haus des Vaters im Himmel“, um die alte Sprache zu verwenden, bis jetzt, daß ich auf einem Entwicklungsweg bin, in dem, wie wir sagen, das Hinfallen immer möglich ist. Es aber immer darauf ankommt, daß man wieder aufsteht und aus jedem Fallen den Gewinn neuer Kräfte und neuer Erkenntnisse mit sich nimmt.

In diesem Fünften Schritt ist von einem geheimnisvollen „anderen Menschen“ die Rede. Aber wer ist denn der andere Mensch, dem gegenüber ich in voller Ehrlichkeit und Aufrichtigkeit vor mir selbst und vor Gott (also meinem höchsten Wesen), der mit mir in einem ganz persönlichen Verhältnis steht, meine Fehler zugeben kann? Wir wissen doch aus unserer Entwicklung, daß es das Schwerste ist: einen Fehler zuzugeben. Wir kennen noch den Starrsinn in unserer Jugendlichkeit: wenn wir bei irgend etwas Falschem ertappt worden sind – um alles in der Welt nicht zugestehen, daß man es war! Wir kennen die Verbocktheit, in die man sich verrannt hat. Wir kennen das ganze Netz von Lügen, in das man hineingekommen ist auf dem bisherigen Weg, um zu verheimlichen, was allen anderen Menschen mehr oder minder schon offenbar ist – was man aber um des eigenen Ichs und des Selbstbehauptungswillens wegen nicht dem anderen zugeben kann.

Und hier sind wir nun in einen Zustand gekommen: dadurch, daß wir uns der Höheren Macht untergeordnet haben, dadurch daß wir horchend geworden sind auf Ihre inneren Weisungen und Führungen; dadurch daß wir jeden Schicksalsschlag angenommen haben als einen Test, wie weit unsere Kräfte sind – um nun durch das Bestehen dieses Tests (einer Krankheit oder eines Unfalls oder eines Mißgeschicks oder eines Verlustes oder einer größeren Katastrophe), um durch das Bestehen dieses Tests weiterzukommen auf dem Weg hin zu dem, was wir eigentlich sind.

Wenn wir also nun rückhaltlos, oder wir könnten auch sagen (hier steht unverhüllt) also ohne Ausrede diese Fehler zugeben, dann legen wir dem betreffenden Sponsor eine Liste vor, die wir im Vierten Schritt gemacht haben.

Dieser Sponsor, der Betreuer, der ist irgend ein erfahrenes Mitglied in der Gruppe. Einer, der damit ringt, daß er alle Schritte, einschließlich des Elften und Zwölften Schrittes geht, daß er das Programm ist und es nicht nur im Munde führt. Und das kann jedes Mitglied, jeder Mann und jede Frau in unserer Gruppe sein, das die Erfahrung all der Rückschläge, der Demütigungen, des Unglücks im Leben gemacht hat und nun durch all das hindurchgekommen ist, und zwar mit den drei Hilfen unseres Programms:

Erstens: Das ganze Programm gehen zu wollen, aufgrund der Erfahrung von vielen Tausenden von anderen.

Zweitens: Sich unbedingt verlassen auf die Höhere Macht, die ihm im Innern beisteht.

Drittens: All das, was er in seiner Erfahrung in der Gruppe in sich aufgenommen hat: an Förderungen und Hilfen, weitergeben.

Es gibt einen mißverständlichen Ausdruck, einen Slogan: „Ich gehe nur um meinetwillen in die Gruppe“, und ich habe es nur mit mir und meinem Besser-Werden, Heil-Werden zu tun. Das ist falsch, denn darin steckt ein Egoismus. Darin steckt derselbe religiöse Egoismus des Pharisäers in der Gleichnisgeschichte Jesu, der sagt, im Blick auf den armen Kerl da hinten, der es nicht wagt, vorne an das Heiligtum heranzutreten, der Pharisäer, der sagt: „Ich danke Dir, Gott, daß ich nicht bin wie jener“, und dann aufzählt den ganzen Katalog all derer, denen gegenüber er der Bessere ist. Solche Leute können in unserem Programm nicht bestehen. Wir können keine Menschen haben, die sich besser dünken als andere. Worin besteht denn eigentlich das Geheimnis der Einheit in unseren Gruppen?

Das Geheimnis besteht doch darin, daß niemand verachtet wird um dessen, was er getan hat oder noch ist. Daß wir in allen Menschen, die zu uns kommen, das Positive sehen, die Höhere Macht oder Gott in ihnen sehen, oder wie Jesus sagt: „Ich Bin“ in dem Kriminellen und Kranken, dem Hilfsbedürftigen – hast du Mich darin gesehen?“

Es ist also ein Sponsor ein Mensch, der offene Augen hat für all das, was im Inneren dessen vor sich geht, der zu ihm kommt. Und er braucht weder eine theologische Bildung zu haben noch irgendeine psychologische Bildung: er braucht Lebenserfahrung, ein offenes Herz und die Verarbeitung all seines eigenen Unglücks, das er durch seine Süchtigkeiten im Leben gehabt hat.

Es ist also ein Anliegen in unseren Bewegungen, daß wir von Anfang an darauf hinarbeiten, daß diejenigen, die einige Erfahrung mit der positiven Seite des Programms gemacht haben, sich der Neuen annehmen. Nicht nur, das können alle, ihnen freundlich gegenüberzutreten, ihnen die Literatur zeigen, sich zu ihnen setzen. Ich kenne auch die Klage, daß jemand in eine Gruppe kam und da sind die Kumpels beieinander gehockt, und der betreffende Neuling, der saß halt für sich und ist wieder weggegangen. Diese Lieblosigkeit zeigt nur, daß die, die so eine Clique in der Gruppe bilden und sich nicht um die Neuen kümmern, überhaupt noch nichts vom Programm verwirklicht haben, sondern daß sie die Gruppe mißbrauchen als den „Club ihres gemütlichen Elends“, wo man klagen kann und, ja, ermutigen vielleicht, aber wo man halt nicht weiterkommt.

Der Sponsor ist weitergekommen. Und er erzählt demütig seine eigene Geschichte. Rückhaltlos, ohne Beschönigung, erzählt er alle die Dinge, durch die er hindurchgegangen ist. Und das ist bei jedem etwas anderes. Der Alkoholiker oder der Drogensüchtige oder der tablettensüchtige Mensch oder der Neurotiker oder der, der anderen zur Last lebt mit seinen ewigen Klagen, weil andere schuld sind und er selber sich nicht weiterbringen kann und nicht ehrlich ist vor sich selber. Oder alle die anderen mit ihren Süchtigkeiten. Wer Sponsor ist, ist demütig und erzählt seine Geschichte.

Und das ist das Einzigartige: daß in unseren Gruppen nichts herauskommen soll. Man darf über die Not eines Menschen, die einem in der Gruppe bekannt geworden ist, nur mit dem reden, der zur Hilfe bereit ist. Und ganz gewiß nicht pharisäisch, herabblickend zu jemand anderem, der noch in der Ego-Verfassung lebt.

Mir sagte gestern ein Psychologe, der therapeutisch wirkt in einer Klinik für Alkoholiker, wie ihn immer die gelehrten Ärzte und Psychologen belehren wollen über die Krankheit der Süchtigen, die dorthin kommen, um Hilfe zu finden. Und wie er mit seinen Erfahrungen allein steht – und dabei doch der ist, der am meisten über die Sucht, also in diesem Fall über den Alkoholismus, weiß, mehr als jeder nicht süchtige Arzt aus seinen Büchern und als jeder Psychologe aus seinen Universitätsvorlesungen erfahren hat.

Natürlich gibt es Ärzte und Psychologen, die, ohne daß sie Alkoholiker sind, den Alkoholiker von innen her, verstehen. Wenn ich die Ehre erwiesen bekommen habe, als Alkoholiker „adoptiert“ zu werden, so haben eben doch sicher manche Alkoholiker - wie ich hoffe - gefühlt, daß ich sie von

innen her verstehe, und daß ich keinen verachte, sondern daß ich in ihm den werdenden guten Menschen sehe und dessen Geburtshelfer sein will.

Das ist der Geist unsrer Bewegung und nur dadurch lebt sie. Und wenn es immer wieder vorkommt, daß Neulinge in der Hoffnung, hier Hilfe zu finden, die sie nicht in der Klinik und nicht in den Therapien von den Fachleuten bekommen haben, und daß sie verachtet sind wegen ihrer Fehler, wegen ihrer Schwierigkeiten bei den anderen Menschen, von der Familie angefangen bis ins Geschäft und bis in die übrige Umwelt, wenn sie so in die Gruppen kommen, um Hilfe zu finden, und sie finden da bloß eine hochnäsige Gesellschaft, die mit sich selber zufrieden ist, das heißt, ihr Elend nur genießt, ja nun: das ist halt nicht AA, EA, OA, NA, LA usw., das ist keine Anonyme Bewegung.

Darum habe ich in der ersten großen Rede, die ich bei der AA gehalten habe, damals in Basel („Von Liebe heimgesucht“, Basel 1976, Archiv Nr. T_0013) nach Rücksprache mit Walther L., die Aufgabe des Sponsors in die Mitte gestellt. Ich habe die Sponsorarbeit bei den Amerikanern gesehen und habe gesehen, daß keiner, der neu kommt in die Gruppe - es handelt sich dort um die AA - im Stich gelassen wird. Daß sofort jemand da ist, der ihn zu verstehen sucht, der sich zu ihm setzt und der ihn liebevoll einen "fledgeling", so einen noch nicht flüggen, jungen Vogel nennt, der hier aus dem Nest gefallen ist und nun Liebe braucht in einem warmen Nest. Da kommt dem Betroffenen Liebe entgegen.

Und die Klage, die ich gelegentlich von EA-Gruppen gehört habe! Die haben wunderbare Propaganda gemacht und es kamen wirklich die Menschen zu ihnen und sind wieder gegangen. Mir schrieb einer: von Hunderten, die während der fünf, sechs Jahre die er in der EA in einer bestimmten Stadt gewesen ist, kamen und wieder gingen.

Wenn mich nun einer fragt: Ja, wie kann ich denn Sponsor werden? Ich bin doch noch gar nicht reif, dann kann ich ihm nur sagen: Hast du Liebe? Bist du demütig? Willst du die Erfahrung mit dem Grundsatz machen, den wir in den A-Bewegungen haben – was du nicht weitergibst, kannst du dir nicht erhalten und bekommst nichts Neues dazu? Willst du wirklich?

Dann sieh den Neuling, auf den du zugehst, an, als dir von der Höheren Macht persönlich zugewiesen! Alles andere ist Sache der Höheren Macht, wichtig ist nämlich, daß du horchen kannst! Ein guter Psychologe kann horchen, und es heißt irgendwo als Spruch der Weisheit: „Ich soll niemand auf einen Punkt hinführen wollen, den er noch nicht fähig ist zu erreichen!“ Das geschieht aber oft, indem man dann „anpredigt“ - ich kenne diese Versuchung bei mir selber -, und daß der andere das über sich ergehen läßt und doch nichts davon hat – abgesehen davon, daß vielleicht in seinem Unterbewußtsein manches hängen bleiben könnte, das gelegentlich dann auftaucht.

Das erste ist also die horchende und verstehen wollende Liebe, die, die Schwierigkeiten des anderen zunächst einmal auf sich nimmt und durch dieses ganze Material den Docht des eigenen Glaubens durchzieht und der eigene Glaube sagt: auch das ist ein Kind der Höheren Macht, auch in ihm ist die Vollkommenheit, und der ist mir geschickt, daß ich mit diesem Glauben in ihm lebe, daß ich durch seine Schwierigkeiten meinen Docht des Glaubens durchziehe, damit von oben her das Licht auf den anderen fällt – nicht meine eigene Weisheit, daß ich immer mehr „anonym“ bleibe dabei, meine Person zurücknehme, damit Er, die Höhere Macht, wirken kann.

Das ist der Beweis, daß Gruppen gut sind, wenn sie solche Sponsoren allmählich heranbilden. Und das kann einer nur werden, wenn er durch einen anderen Sponsor erfahren hat, wie es war, als er verzweifelt, gedemütigt, hoffnungslos in die Gruppe kam, und dann mit einer großen Liebe, mit einem großen Verständnis und ohne alle Vorwürfe oder herabsetzenden Haltungen empfangen wurde, daß er sich von Anfang an wohlfühlte, ob er oder sie nun Akademiker waren oder, um den Ausdruck zu gebrauchen, Kanalarbeiter (ich habe Menschen im Auge), daß derjenige, der bei der Müllabfuhr arbeitet ebenso wichtig ist wie der Pfarrer oder Professor oder Arzt, der das Schicksal hatte, süchtig zu werden! Und daß man nur helfen kann, wenn man seine eigene Süchtigkeit offen zugibt – seine eigene!

Und wenn man den inneren Prozeß gegangen ist: ich bin mir gegenüber völlig ehrlich und aufrichtig gewesen, ich habe Gott, wie ich Ihn verstehe, meine Süchtigkeit völlig dargelegt, so wie ich sie sehe, und habe um Erkenntnis gebeten, daß ich mich noch tiefer erkenne, vielleicht noch niedriger sehe, als ich jetzt zugeben will, und daß ich dabei dann die Hilfe gefunden habe.

Und da möchte ich den Begriff der Absolution einführen, den ich neulich schon einmal verwendet habe. Wir kennen die Absolution aus der Beichte, der katholischen Beichte. Die Evangelischen haben jetzt auch in manchen Kreisen erkannt, wie befreiend eine wirkliche Beichte ist. Aber um eine katholische Süchtige zu zitieren, die in ihrer Erbittertheit gegen die Kirche und gegen die Frommen und gegen die „Pfaffen“ und gegen diese Nonnen ausgetreten war aus der Kirche, und nicht lange danach einem Seelsorger begegnete, der sie nicht im Beichtstuhl sprach, sondern am Tisch, im Gegenüber. Und auch in einer Haltung, in der, der Tisch keine Barriere war zwischen ihm und ihr, so daß sie sprechen konnte, was sie erlitten hatte, was sie an Demütigungen sich selber gegenüber erfahren hatte; daß sie das darlegen konnte, wie sehr sie sich selber verachtet wegen ihrer dauernden Rückfälle; daß sie ihm darlegen konnte, wie sehr sie Angst hat, daß sie wegen der ewigen Rückfälle und wegen dem Niedrig-Sein keine Vergebung mehr finden kann. Denn da kommen dann alte Vorstellungen, falsche Vorstellungen von einer ewigen Verdammnis, von einer ewigen Höllenstrafe, kommt überhaupt der ganze Begriff der Strafe, der aufgehoben werden muß! Nun, der Seelsorger scheint - ich kenne die Einzelheiten seines Gesprächs nicht - scheint ein weiser, wenn auch junger Mensch gewesen zu sein, der horchen konnte. Und zwar sowohl horchen konnte auf die vor ihm sitzende, schwer leidende Seele, wie auf Gott horchen konnte, so daß hier das Dreieck wieder geschlossen war: der Sponsor, das Gegenüber und Gott. Und hier die große Stille einsetzte, nachdem diese Beichte ausgesprochen war. Und da geschah für den, der sich das vom Herzen gerungen hatte, der im Vierten Schritt sich bemüht hatte, aufrichtig vor sich selber zu sein, der im Zweiten und Dritten Schritt die Aufrichtigkeit vor der Höheren Macht gelernt hatte aus all seinen Niederlagen und Verzweiflungen hindurch – da geschah das für ihn Unerwartete, daß der Sponsor (Mann oder Frau) ihm sagte: „Schau vorwärts!“

In unserem neuen EA-Buch ist eine Geschichte erzählt, wo eine solche belastete Seele hinkommt zu einem Sponsor und ihm den ganzen Katalog all dessen vorlegt, was sie im Vierten Schritt an Erkenntnissen über ihre Süchtigkeiten und Fehler aufgeschrieben hatte, und der Sponsor das nur überflog, ohne es wirklich zu lesen. Aber er hatte vorher in der Seele der Betreffenden ihre Aufrichtigkeit gesehen. Und deshalb warf er (das war in Amerika) dieses ganze Bekenntnisblatt in das Kaminfeuer hinein und sagte: „Dein altes Leben ist vorbei, das ist weggegeben in das Feuer, das ist verbrannt.“ „Und du bist ein Neuer Mensch!“

Das ist ein ungeheuerliches Ereignis, wenn jemand den Fünften Schritt ernstlich tut! Es ist zunächst ein ungeheuerliches Ereignis für den Sponsor, denn der Sponsor, der vielleicht nicht nur bei sich, sondern schon bei anderen Mitgliedern der Gruppe, (bei Neulingen, bei Belasteten, ja auch bei schwer Belasteten) die Erfahrung der göttlichen Gegenwart gemacht hatte, die ihm die Vollmacht gab, dem Menschen die Befreiung mitzuteilen. Es war für ihn eine neue Bestätigung davon, daß kein Mensch böse ist.

Eine verzweifelte Seele hat mir immer wieder wiederholt: „Ich bin böse, ich bin böse.“ Und sie ist dann noch durch viele schreckliche Dinge hindurchgegangen, mit Selbstmordversuch und all dem. Aber schon damals habe ich ihr versichert: „Du bist nicht böse, sondern du bist in deinem Innersten deine eigene göttliche Seele, und die kann nie böse werden, die ist immer in Gottes Hut.“ „Vertraue darauf, daß du durch diese Finsternisse durchkommst.“ Und sie ist schließlich auch durchgekommen.

Wir haben also hier die Funktion der Absolution im Vollmachtsbereich unserer Gruppe. Die kann natürlich auch ausgeübt werden von einem Seelsorger, wenn er wirklich nicht auf äußerliche Wiedergutmachungen es absieht. Der ganze Katalog von Wiedergutmachungen, der oft einem mitgegeben wird, der hat ja gar keinen Wert, wenn es nicht innerlich geschieht.

Wie kannst du ein „Vaterunser“ beten, wenn du nicht innerlich sagst, „vergib mir meine Schuld, wie ich vergebe meinen Schuldigern“ oder wörtlich übersetzt, „denn ich habe vergeben meinen Schuldigern.“ Wenn du also hier noch irgend etwas von Haß, Vorurteilen, Vorwürfen gegen einen anderen Menschen in dir trägst und nicht in ihm auch den guten Mensch siehst, der Fehler gemacht hat, die er nur dann bereuen kann, wenn ihm Liebe entgegenkommt von innen oder von außen.

Oder wie kannst du das „Vaterunser“ beten, wenn du sagst: „Und führe mich nicht in Versuchung“ Das heißt: laß die Versuchungen, die täglich an mich herantreten, und die mich auf die Probe stel-

len, wie weit ich auf meinem Weg zu meiner Vollkommenheit bin – laß diese Versuchungen so sein, daß ich sie mit Deiner Kraft überwinden kann.

Wie kannst du das „Vater-Unser-Gebet“ beten, wenn du es nicht betest als ein Sieges-Gebet, das ausklingt in die Erfahrung: „Dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit“ – ich danke Dir!

Seht, deswegen geschieht in dem Fünften Schritt das Zentrale von allen Anonymen Bewegungen, daß die Menschen erfahren: hier ist wirklich Hilfe da! Und diese Hilfe, die einen Menschen so befreit weggehen läßt aus einem solchen Gespräch mit seinem Sponsor, ist ja nicht dessen Hilfe. Der tritt demütig wieder hinter seine äußere Person zurück und dankt Gott, daß Er ihm eine Möglichkeit gegeben hat, ein Kanal für die göttliche Liebe und göttliche Hilfe zu sein. Und er hat seine Augen offen für den Nächsten, dem er diese Hilfe anbieten und geben kann.

Der Sponsor wird auch einen Menschen, der so in seiner tiefen Verzweiflung demütig aber aufrichtig und mit dem guten Willen für ein neues Leben zu ihm gekommen ist, den wird er nicht vergessen und er wird die Augen offen halten, wenn der Betreffende wieder in die Gruppe kommt. Er wird ihn ermutigen weiterzugehen, denn in dem Augenblick, wo er ihm gesagt hat: „Geh! – die Vergangenheit ist vergangen, und die Vergangenheit war für dich eine Lehre“ oder banal ausgesprochen: „war der Mist, auf dem jetzt, wo er zugedeckt ist, auf dem Kompost eine neue Saat wunderbar aufgeht“. Er wird den Betreffenden immer weiter stützen, solange das noch notwendig ist oder bis der einen neuen Sponsor findet, denn zum Wachsen brauchen wir immer noch Helfer, die uns in unseren Erfahrungen - vor allem wenn die Rückschläge kommen, wenn die neuen Finsternisse kommen - helfen.

Und darum ist die Arbeit des Sponsors eine unbedingt nötige! Und wenn es in den Gruppen keine Sponsors gibt, dann geschieht das, was eben das Elend vieler Gruppen ist: Dann sitzt man beisammen und klagt über all das, was man durchgemacht hat. Dann ist die Gruppe die Klagemauer, in der man sich wohlfühlt in seinem eigenen Elend, „Mist“ hätte ich beinahe gesagt, nein: Elend. Das gibt es halt leider.

Oft laufen auch die Go-round-Gespräche einfach weiter, ohne daß nun dem, der jetzt von einer schlechten Erfahrung oder von einem Leiden gesprochen hat, ein anderer aus dem Kreis spontan antwortet mit seiner eigenen Geschichte: ich habe das auch erlebt und überwunden, so daß im Raum nicht die Klage stehen bleibt, sondern der Glockenton der Hoffnung in das Herz des Klagenden kommt. Und der sich nachher noch beim Kaffee zu dem Betreffenden, der ihm dieses ermutigende Wort aus der eigenen Erfahrung gesagt hat, setzen mag und ihn weiter fragen darf, wie er auf seinem Weg weitergekommen ist. Und auf diese Weise wird die für viele Menschen so fragwürdige Formel einer Höheren Macht ganz greifbar und lebendig.

„Was Gott ist, wird in Ewigkeit kein Mensch ergründen, doch will Er alle Zeit sich uns verbünden.“

Verbünden heißt, ein Bündnis mit uns schließen, und das bedeutet immer, daß Gott Menschen braucht, die das weitergeben, was in der großen kosmischen Einheit „ICH BIN“ enthalten ist: Liebe, Hoffnung, Friede, Freude, Mut, Leben in jeder Form.

Seht, Gott braucht Menschen! Und ohne Menschen ist jede „kopfete“ Theologie - also im Intellekt sich abspielende Theologie - vollkommen sinnlos. Man kann dicke Bücher schreiben über Gott und in diesen Büchern mag der Geist Gottes vollkommen fehlen. Und es mag ein sehr einfacher Mensch, Mann oder Frau, da sein, der die Kraft hat zuzuhören, und aus der eigenen Erfahrung der göttlichen Hilfe, Hilfe weiterzugeben – da ist Gott!

Ich habe, als ich im Jahre 1933 zunächst von Karlsruhe auf ein Schwarzwalddorf versetzt worden bin - von dem ich dann nach vier Monaten ins Gefängnis und in mein weiteres Schicksal ging, - dort eine Frau gefunden, die seit ihrem 16. Lebensjahr querschnittsgelähmt war, dadurch, daß beim Schneeballspiel einer einen Stein im Schneeball hatte, der sie im Rücken traf und eine Rückenmarksblutung und die Querschnittslähmung verursachte. Aber sie war, wenn ich den Begriff nun verwenden darf, die Sponsorin des Dorfes! Wer etwas Schweres hatte, wer mit irgend etwas nicht fertig wurde - (das Dorf war sehr zerstritten: die eine Hälfte waren Kommunisten oder radikale Sozialdemokraten, und die anderen waren Nationalsozialisten und dazwischen gab es die Pietisten) - aber zur Emilie oder zum „Emile“, wie man zärtlich sagte, kam jeder, der Schwierigkeiten hatte. Und sie hat mit Humor zugehört und von ihr ging niemand ohne neuen Mut und Tröstung

weg. Aber sie behielt alle diejenigen, die so bei ihr geklagt hatten und Hilfe gefunden hatten, in ihrem Herzen. Und da sie durch die Querschnittslähmung nie ohne schwere Schmerzen war, (ob das nun der Verdauungstrakt oder der Kreislauf oder was immer es war) sagte sie ihrem sehr verständnisvollen Arzt, er dürfe ihr kein Medikament geben, das sie daran hindert, für andere Menschen zu beten, das heißt also deren Sorgen ganz lebendig in sich zu tragen - das ist der Docht des Glaubens - und sie Gott anzubieten, damit von Gott her, an den sie ganz persönlich in Christus glaubte, Licht in die Finsternisse und Sorgen und Schmerzen des betreffenden Suchenden kommt. Das war die Sponsorin eines ganzen Dorfes.

Und so gab es eben zu allen Zeiten und bei allen Religionen diese weisen Männer und Frauen. Heute treten gerade aus Indien solche Gestalten sehr stark in das Bewußtsein westlicher Menschen, Männer und Frauen, zu denen man demütig kommt, und die, wie einer der Erleuchteten die Frage stellt: „Was bist du eigentlich, weißt du das?“ Und den Betreffenden dann zu sich, zu seiner Mitte führt, so daß er dann aufrichtig vor sich selber, denn er erfährt von innen her, wer er eigentlich ist, aufrichtig vor Gott, wie er Ihn glaubt (das kann ein Hindu oder ein Atheist oder ein Christ oder ein Moslem oder ein Jude oder wer immer sein), und da erfährt: Du bist die vollkommene Seele, und wenn du aufrichtig vor dir bist, und wenn du aufrichtig vor der Macht bist, die dein Schicksal lenkt, dann bekommst du von dem Schicksal durch diese Aufrichtigkeit und durch das, was du erlitten hast, die Frucht eines Neuen Lebens.

Obwohl der hier zitierte Erleuchtete schon lange nicht mehr lebt, ist an jenem Ort diese Kraft geblieben – eben durch Menschen, die in dem gleichen Geist wirken.

Das sind allerdings ganz andere Gurus, als sie im Westen dann auftreten oder den Westen an sich ziehen durch Propaganda oder dadurch, daß sie die vitalen Kräfte sich entwickeln lassen – bis zur Zügellosigkeit entwickeln lassen, und dadurch, daß sie selber geehrt werden wollen von ihren Anhängern, und daraus irgend eine Macht, eine materielle Macht, eine Organisation oder auch die persönliche Macht entnehmen, verehrt, als Person verehrt, angehimmelt und angebetet zu werden. Das hat nichts zu tun mit wahren Sponsortum!

Denn der wahre Sponsor ist demütig und anonym. Er ist deswegen anonym, weil er selber in seinem eigenen Leben die Gnade, das Nahesein des Göttlichen erfahren hat, in Augenblicken seiner größten Niederlage oder seines größten Schuldgefühls oder seines größten Minderwertigkeitsgefühls oder seiner größten Ängste, daß da das 'Licht eingeleuchtet hat.

Und immer wieder erinnere ich an Bill W., an den Beginn von all unseren Anonymen Bewegungen, daß im Augenblick der tiefsten Not, nachdem der Berater weggegangen war, Gott selber der Sponsor wurde und ihm Licht geschickt hat, das ihn vollkommen verwandelte.

Nun soll aber der, der diese Funktion auf sich nimmt in der Gruppe, soll nicht meinen, daß er nun den sonnenhellen Weg des Glücks immer weiter gehen darf. Vor allen Dingen nimmt er ja Finsternisse auf sich, und die Finsternisse, die er auf sich nimmt, die er dem andern abnimmt, können manchmal sehr deprimierend wirken, so daß man selber in Nacht versinkt und meint, es sei alles doch hoffnungslos. Man wird angegriffen von den finsternen Mächten des Egos, die in dem anderen wirksam wurden, und die nun von dem anderen durch die Befreiung bekämpft werden, zurückgewiesen werden können, und die sich nun stürzen auf den, der in ihren Machtbereich eingreift. Und das verlangt von ihm, von dem, der als Sponsor wirkt und die Nöte anderer auf sich nimmt - wie Jesus sagt: „Werft doch eure Sorgen auf Mich, Ich sorge für euch!“ - das verlangt von ihm einen immer stärkeren Glauben. Aber er muß dessen sicher sein, daß das, was Jesus seinen Jüngern zumutet: „Ihr sollt in das Reich der Dämonen eindringen und diese bösen Mächte an ihrem Ursprung bekämpfen“, daß ihm das nicht erspart bleibt.

Und es ist meine Erfahrung, die ich allerdings schon gemacht habe in den ersten zehn Jahren von 1923 - 1933 in meinem Kampf gegen den Nazismus, wo ich viele dämonisierte Menschen sah, und auch die Hintergründe bei Hitler verstehen lernte. Aber in der letzten Zeit habe ich bei psychisch Kranken oft die Erfahrung gemacht, daß sie ganz gegen ihren Willen von einer finsternen Macht überfallen werden, die immer in dem Augenblick wiederkommt, wo der Betreffende vielleicht etwas Großes erlebt hat und froh war, und auf einmal kommt diese Macht wieder und reißt ihn hinab in die Finsternisse der Depression. Und manche sind dann verzweifelt und wollen alles wegwerfen: es hat doch keinen Zweck. Ich kenne auch solche, die dann bis an den Selbstmord

herangekommen sind – auch solche, die den Selbstmord erfolgreich vollzogen haben. Da ist der Sponsor in einer Lage, in der er viel Mut braucht.

Und ich gewinne diesen Mut, mit solchen besessenen Menschen nun es zu tun zu haben, die mir zugewiesen werden von dem Christus, der in diesen Menschen ist, also von seiner Ewigen Seele. Da muß ich die Gewißheit haben, daß diese Mächte keine eigentliche Macht mehr haben, daß sie prinzipiell besiegt sind, daß wir in einem ungeheuren Umbruch stehen, von dem ich glaube, daß er durch Jesus von Nazareth begonnen worden ist, in dem Kampf stehen gegen die finsternen Mächte, in dem Sieg über sie durch Seinen Tod und Seine Auferstehung und Seiner gegenwärtigen Wirksamkeit als der lebendige Geist.

Ich weiß natürlich, daß im gewöhnlichen Christentum sehr wenig von dieser Erfahrung ist, und daß vieles erstarrt ist in Moralismus, in äußere Formen, in Dogmatismus und in all dem, was das Christentum so verdächtig und - auch in der ganzen Welt - gegenüber manchen anderen Religionen hilflos gemacht hat. Aber das hat nichts mit Jesus zu tun. Wer ein Jesus-Nachfolger ist, der weiß: Diese Mächte wollen besiegt werden!

Und wenn einer im Fünften Schritt kommt, bei dem ich genau das Gefühl habe, der ist von einer solchen Macht besessen, dann kann ich ihn ermutigen, gegen diese Macht nun alles einzusetzen, was er an Glaube hat, in der Gewißheit: die große geistige Macht, die Höhere Macht, die stärker ist als alle diese finsternen Mächte, die ist bei mir, die nimmt mich und hält mich in Ihrem Schutz. Und diese Höhere Macht ist auch personal bei mir; ich kann zu ihr reden, weil ich Ihren Kampf um die Befreiung führen will, obwohl ich mir diese Macht nicht vorstellen kann. Ich kann mir den Geist, „Christus heute“, den Jesus seinen Jüngern verheißen hat, als Er in den Tod ging: daß Er bei ihnen bleiben wird als der Geist der Wahrheit und des Lebens und des Friedens, diesen Geist kann ich mir ja nicht vorstellen, ich kann nur „Du“ zu Ihm sagen. Und Gott noch weniger! Gott, der Inbegriff all der Kräfte im Kosmos! Gott, der Lenker der Kräfte des Kosmos! Das ist alles für das menschliche Gebilde von Vernunft und Verstand unmöglich einzusehen und vorzustellen. Aber es ist viel stärker als all das, was wir uns vorstellen können.

Und wenn mir erzählt wurde von einer Patientin, die eine Operation durchgemacht hat, in der es auf Leben und Tod ging und sie dann dem Chirurgen dankte, danken wollte, und er mit einer einfachen, großen Geste nach oben wies und jeden Dank ablehnte, dann ist das, das, was als Geist bei uns in den Gruppen sein muß.

Wo ein Mensch zu einer neuen Erkenntnis gekommen ist, wo eine neue „Geburt“ stattgefunden hat, da ist es nicht der Mensch - der war nur Werkzeug -, wie das Gebet des Franziskus uns immer wieder lehrt: um Frieden zu bringen und Liebe zu bringen. Aber Werkzeug, das nicht selber etwas sein wollte und sich daraus nichts macht, sondern das von Ihm verwendet wurde, der gerade diese Seele, die in diesem Elend war, erlösen wollte und ihr eine neue Geburt in diesem Körper schenken wollte aus dem Tod des anderen, alten Menschen. So hat Goethe eben doch recht, wenn er sagt: Wir müssen immer durch einen Prozeß von „Stirb und Werde“ hindurchgehen, damit wir den Sinn unseres jetzigen Lebens erfüllen.

Darf ich an dieser entscheidenden Stelle auch etwas Persönliches sagen. Ich sehe als christlicher Theologe, der eigentlich alles, was er an Theologie (so nach dem Ersten Weltkrieg und unter dem Zwang schnell ein möglichst gutes Examen zu machen) sich angeklebt hatte und wieder vergessen hat, und der dann seit 1922 in der karitativen Arbeit im Gemeindedienst in Karlsruhe wirkte, und dann als Quäker unter den Arabern und Juden in Palästina, und dann wieder in Deutschland den Gemeindedienst in Karlsruhe wieder aufbaute, und dann die AA kennenlernte und neben deren Literatur auch die Bücher für die EA (Emotions Anonymous) übersetzte, ich habe in dem ganzen Prozeß Christus von zwei Seiten her gesehen:

Das eine ist, daß ewig im Kosmos, in dem Gott, der sich als der EINE des Kosmos bezeichnet, immer der Grundbegriff Mensch ist, und zwar der Mensch in der Entwicklung. Der Mensch, der aus dem Tierwesen, und der früher aus dem Pflanzenwesen und aus den Mineralien aufgestiegen ist, der Mensch durch alle seine Entwicklungsformen hindurch, die noch längst nicht abgeschlossen sind – im Gegenteil! Und daß immer in der entscheidenden Wende der Zeit sich dieser Gott (Gottessohn/Menschensohn) als Mensch offenbart. Daß also die Grundidee „der vollkommene Mensch“ immer im Hintergrund steht, und je nachdem die Entwicklung eines einzelnen Menschen

oder der Menschheit reif dazu ist, sich in der Form, die der Betreffende verstehen kann, offenbart. Darum heißt es bei uns: Gott oder die Höhere Macht, wie ich Ihn verstehe, das heißt, wie Er meinem Verstehen entsprechend sich offenbart – und Er offenbart sich als Mensch. Gott offenbart sich durch Menschen in entscheidenden Krisen.

Und wenn dann das 'Licht wie bei Bill W. oder wie bei einem Freund, von dem ich erzählt habe oder wie bei mir, wenn das Licht dann nachher durchbricht, dann steht immer wieder dahinter ein Mensch, der uns nachher diese Erfahrung deutet, wie dem Bill der Arzt, der soviel Verständnis hatte und ihm sagte: „Du bist nicht verrückt, das kann der Anfang eines ganz neuen Lebens sein.“

Und so ist der Gottessohn/Menschensohn in dem Jesus von Nazareth Mensch geworden, der Liebe war, und Leben war, und Wahrheit und Freude und Frieden war, und es darum ausstrahlen ließ, und den Jüngern, die wahrhaftig keine hohen intellektuellen Kapazitäten waren, durch sein Sein – und zwar durch sein Sein innerhalb der „schlechten Gesellschaft“ der Ausgestoßenen und Verwahrlosten und Kranken, klarmachte: Hier, da unten ist euer Platz, mit denen müßt ihr euch identifizieren, damit ihr sie versteht von innen her, und damit ihr ein Auge habt für ihre Seele, die in ihnen lebendig ist. Und der sagt: „Ich Bin Wahrheit, Ich Bin Leben, Ich Bin Liebe“, der mir dann auch sagt: „Ich Bin der Mensch, den ich dir jetzt schicke, der dir vielleicht sehr lästig ist, weil du keine Zeit eigentlich für ihn hättest – aber Ich schicke ihn dir! Also nimm ihn so lange an und hilf ihm so lange, wie Ich dir meine Hilfe gebe für diesen Menschen“.

Nun, was brauche ich mehr vom Christentum?

Aber da ich solche Menschen auch gesehen habe unter Juden und unter Moslems und unter Hindus der verschiedenen Art und unter Taoisten und unter Atheisten, also unter Menschen aller Arten des heutigen Lebens, und auch annehme, daß es solche Menschen unter den ganz primitiven Menschen gibt – etwa in Afrika oder Australien, ja, was soll ich dann das Christentum noch so in enge Schranken einsperren mit Dogmen und mit Formen. Ich kann doch diesen, heute sich offenbarenden Geist der Wahrheit und des Lebens und der Liebe und des Friedens und der Einheit der Menschheit, diesen Geist, den kann ich doch nicht einsperren in eine Organisation.

Und darum halte ich nichts von den Organisationen, sondern ich glaube eben, daß wir nur durch unser Leben, das wir ausstrahlen, die Wahrheit und den Frieden in der Welt schaffen können durch die Liebe eben dieses sich immer neu offenbarenden Christus.

Und nun möchte ich noch ein Wort sagen zu denen von unseren Freunden, die im inneren Widerstreit mit ihrer Religion (Christentum, katholisch oder evangelisch, wir haben ja auch Juden), also zu den Freunden, die mit ihren Religionsgemeinschaften in Zwiespalt geraten sind oder ausgetreten sind, und nun sehr oft eine pharisäische Haltung denen gegenüber einnehmen, die noch in der Kirche oder ihrer Religionsgemeinschaft sind.

Gewiß, unsere Anonymen Bewegungen stehen alle oberhalb der Religionen. Die haben keine Bindungen als Organisation wie das „Blaue Kreuz“ oder wie die entsprechende katholische Organisation, der „Kreuzbund“, an ihre Kirchen oder wie Selbsterfahrungsgruppen, die von den Kirchen unter anderem Namen aufgezogen werden, um den pietistischen Rahmen zu sprengen. Wir haben das nicht. Und es gehören zu uns nach meiner Erfahrung Menschen aller Weltanschauungsrichtungen. Darum müssen wir auch, wenn wir in unseren Religionen bleiben, diese spirituelle Richtung vertreten. Wir müssen immer die Frage erheben, wenn jemand religiös spricht – ob das nun ein bevollmächtigter, beamteter Sprecher ist, ein Geistlicher oder jemand, der aus irgendeiner religiösen Gemeinschaft her redet, wir müssen immer die Frage im Innern haben: Ist er auch das, was er sagt? Denn Jesus hat seinen Jüngern aufgetragen, sie sollen das Reich Gottes sein; sie sollen durch ihr Dasein und Sein, durch ihr Wesen glaubhaft machen, daß die göttliche Macht wirkungsvoll ist, wirkungsvoller als alle bösen Mächte. Und das ist der ewige Kampf der Mystik in allen Religionen, die ich kenne. Mystik, das heißt: nach innen gehen in das Zentrum, in die Seele und da die geheime Offenbarung durch das Licht, das man sieht, durch die Intuition aufnehmen und verwirklichen. Und das ist in allen Religionen. Und genau so gibt es auch in den atheistischen Bewegungen, wie des Kommunismus zum Beispiel, gibt es natürlich auch die Mystiker, die nicht gebunden sind an irgend eine Religion, aber die von der Seele her, vom wirklichen Menschsein her leben wollen.

Nun, wer diese Einwirkung auf Religionen und religiöse Organisationen oder Weltanschauungs-Organisationen (die im Begriff sind, starr zu werden) ausüben will, der ist nicht laut, der macht keine Propaganda, sondern der ist, der strahlt es aus durch sein Sein. Und er verläßt sich darauf, daß die richtigen Leute kommen, durch irgend welche geheimnisvollen Kanäle auf ihn hingewiesen, und daß er denen das zu geben hat, und darum darauf vertraut, ohne daß ich Propaganda mache (das steht ja auch in unseren Satzungen, daß wir keine Propaganda machen), ohne Propaganda zu machen wirkt der lebendige Geist der Liebe und der Hilfe.

Und deswegen ist meine Frage, die ich gelegentlich an Therapeuten und Psychiater richte: „Mein Freund, du hast dann nur Erfolg mit deiner Heilung gehabt, wenn deine Geheilten selber andere heilen.“ Nicht, daß sie nun - wie das leider viel zu oft geschieht - den Beruf des Heilers annehmen oder eventuell sogar Propaganda für sich machen, eventuell mit dem Titel „Geistheiler“. Der Geist, der heilt, braucht keine Organisation.

Dieser Geist wirkt auch nicht massenweise, sondern er wirkt nur auf den einzelnen und durch den einzelnen. Darum wird auch in die Religionen hinein durch unsere Bewegungen ein neuer Geist wirksam werden. Wenn wir erkennen, daß eben viele Menschen noch in der Kindheitsstufe sind, daß sie äußere Autoritäten brauchen, daß sie gehalten werden müssen durch strenge Regeln, und daß sie in Gemeinschaften geformt werden, aber, daß es ganz eindeutig ist, daß weder das Dogma noch der Ritus, also die Form, noch die Organisation eine Schranke sein darf, die das Wachstum darüber hinaus behindert. Und daß es darum eine Schande ist, die über allen Religionen liegt, allen Religionen, daß sie diese Mystiker als Ketzer verfolgt haben und auszurotten versuchten, weil sie der Hierarchie, also der Macht, die in diesen Religionen wirkte, lästig waren, und ihre Position zu untergraben schienen. Der Geist läßt sich nicht verbieten, und es ist keine Gefängnismauer stark genug ihn zu brechen.

Hier mag das Wort eindrucksvoll bleiben, das einst ein solcher Märtyrer einem Tyrannen gegenüber gesagt hat, bevor der ihn töten ließ: „Du Narr, daß Du mich in jenen Bereich schicken wirst, von dem aus ich Dir noch gefährlicher bin als jetzt, wo ich im Leib lebe“.

Und seht, das ist das Entscheidende bei uns, daß wir keine Propaganda machen, sondern daß wir nur durch das Sein von Menschen, die neue Menschen geworden sind, durch diesen einen göttlichen Geist wirken.

Liebe Freunde, bevor ich weiterfahre, möchte ich dort anknüpfen, wo das Tonband bei der Besprechung des Fünften Schrittes abgebrochen ist. Es handelt sich um das Verhör eines Weisen, eines Guru, eines prophetischen Menschen durch einen Diktator. Es ist eine indische Geschichte. Der Weise wird zum Tode verurteilt und in seiner ganzen Souveränität des Wissens um das Geistige spricht er davon: „Du Narr, daß du mich in jenen Bereich versetzen willst, von dem aus ich dir nur gefährlicher sein kann, als hier verkörpert“. Er ist gewiß, daß dieser unverkörperter Bereich des Ewigen Lebens, den Teilhard de Chardin den „Göttlichen Bereich“ nennt, in der mythologischen Sprache „Himmel“ genannt oder „Paradies“, daß das ein Bereich ist, aus dem geistige Wirkungen in das Diesseits, in den verkörperten Bereich des Menschenlebens gehen.

Wir glauben daran, wenn wir Abschied nehmen von lieben Menschen, die in den anderen Bereich hinübergehen, als Lebendige natürlich und als lebendige Seelen, die teilhaben an dem Leben hier, die aber - was wir festhalten müssen - nicht mehr die alten Menschen insofern sind, wie unser Gedächtnis sie festhält, sondern so, wie sie im ganzen sind – auch jenseits von dem, was wir von ihnen wußten. Und die nun, wenn wir dafür offen sind, unser Leben mit beeinflussen können: Eltern ihre Kinder, Freunde untereinander, Menschen, die sich nahe standen. Und wir denken daran, daß wir dauernd umgeben sind von solchen Gedankeneinwirkungen, Gedankenströmen, und zwar nicht nur aus diesem Bereich der göttlichen Welt, sondern auch aus den anderen Bereichen, aus den Bereichen der bösen Mächte, oder aus den Bereichen der Umwelt, oder aus noch nicht aufgearbeiteten Gedankenströmen der Vergangenheit. Das alles sind Einwirkungen, die wir ordnen müssen, so daß wir nicht alles und jedes in uns einsickern lassen, sondern daß wir die Kraft haben, das Negative abzuwehren, und daß wir nur das Positive aufnehmen und in unser Leben eindringen lassen.